Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 20

Artikel: Laufen im Berner Jura : 650 Jahre Stadt
Autor: Acklin, X.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671004

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laufen

IM BERNER JURA

650 Jahre Stadt

Obertor mit Rathaus

Das historische Städtchen Laufen, der Hauptort des gleichnamigen bernischen Amtsbezirkes, mit weitherum bekanntem Markt- und Reiseziel vieler Touristen, kann 1946 sein Stadtjubiläum feiern. Dieses in der Geschichte Laufens bedeutsame Ereignis gründet sich auf folgende Tatsache: Mit Urkunde vom Stephanstag 1296 (nach unserer Zeitrechnung war es eigentlich der 1 Januar, da zu jener Zeit das Neue Jahr am Tag nach Weihnachten, also am Stephanstag, 26. Dezember begann) erhielt das am Wasserfall der Birs gelegene Dorf Laufenowe vom Landesfürsten, dem Basler Bischof Peter Reich von Reichenstein das Stadtrecht und zwar mit den gleichen Privilegien, wie sie damals die Stadt Basel besaß, das heißt das Recht, Märkte abzuhalten und was von besonderer Wichtigkeit war, ebenso das Recht, die Behörden aus der Mitte ihrer eigenen Männer zu wählen, sodann noch weitere wertvolle Vergünstigungen. Schon vorher, 1289, hatte der obengenannte Bischof die beiden Orte Delsberg und Pruntrut zu Städten erhoben, so daß der bischöfliche Jura kurz nacheinander drei historisch berühmte Städte erhielt. Über fünf Jahrhunderte blieb dieser Landesteil im Besitz des Bischofs von Basel. Das Regiment des Krummstabes war im allgemeinen milde, und doch herrschte nicht immer lauter Friede zwischen Herrschaft und Untertanen, wie wir später noch sehen werden.

Obschon Laufen erst im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird, ist es doch sicher, daß der Ursprung dieser Siedelung bis auf die Römerzeit zurück geht, was die zahlreichen römischen Überreste augenscheinlich beweisen. Aus der vorerwähnten Siedelung hat sich dann im Laufe der Zeit das heutige reizvolle Städtchen Laufen an der Birs entwickelt.

Für das hohe Alter der Pfarrei Laufen spricht ihr Kirchenpatron, der Fränkische Heilige Martin, und in Anbetracht dieser Tatsache darf angenommen werden, daß die Pfarrei schon unter der Herrschaft der Franken gegründet worden ist, wie ja bekanntlich die Entstehung zahlreicher Kirchen und Klöster in unserem Lande in die Zeit der das Christentum in jeder Weise fördernden Karolinger fällt. Das heutige, vor einigen Jahren kunstvoll renovierte St. Martinskirchlein wurde im Jahre 1809 an Stelle der uralten Kirche St. Martin, der Mutterkirche des ganzen Tales, erbaut und dient nun als Friedhofkapelle. Die römisch-katholische Kirchgemeinde erstellte vor etwa drei Jahrzehnten ein großes, schönes Gotteshaus, das eine Zierde der Stadt bildet.

Nicht leicht ist wohl eine Kleinstadt zu finden,

die so viel des Schönen und Interessanten aufzuweisen hat wie Laufen. Man sehe sich nur die drei schönen Kirchen an, von denen jede als ein bedeutendes Werk der Architektur gelten kann. Zu den ältesten Sehenswürdigkeiten der Stadt zählen die zum Teil erhaltene Stadtmauer mit drei malerischen Tortürmen, von denen besonders der altersgraue Wasserturm am deutlichsten die Spuren des Alters zeigt, sowie noch verschiedene sehr alte Bauten. Bemerkenswert ist auch das alte prächtige Amtshaus, einst bischöflicher Hof, in dem der Amtsmeier residierte, und ebenso dürften für die Ortsfremden noch eine größere Anzahl, zum Teil architektonisch bemerkenswerte Gebäude von Interesse sein.

Die Siedelung Laufen hat den Namen vom Wasserfall der Birs, dem „Laufen", erhalten, gleich wie Laufenburg, das auch nach den Stromschnellen oder dem „Laufen" im Rhein und der alten Burg den Namen hat.

Kurze Zeit bildete Laufen mit Thierstein eine Einheit. Im Jahre 1371 sah sich der Bischof von Basel infolge mißlicher finanzieller Verhältnisse genötigt, die Stadt Laufen mit Land und Leuten dem Grafen von Thierstein zu verpfänden, er konnte dann aber bald das Pfand wieder auslösen.

Das Martins-Kirchlein

Böse Zeiten mit Haß und Streit brachte später die Reformation. Die Laufener widersetzten sich ihrem Landesherrn, indem sie trotz seiner Verbote und Androhung strenger Strafen der neuen Lehre beitraten und sich zu ihrem Schutze noch im Jahre 1525 ins Burgrecht der Stadt Basel aufnehmen ließen. Nach einem halben Jahrhundert gelang es Bischof Blarer von Wartensee, die widerspenstigen Untertanen wieder zum alten Glauben zurückzuführen. Seither haben sich die konfessionellen Verhältnisse von Grund auf geändert. Heute bemühen sich drei verschiedene Bekenntnisse mit je einer eigenen großen Kirche um das Seelenheil der Laufener.

Durch kriegerische Einwirkungen und politische Wirren hatte das schöne Städtchen immer wieder schwer zu leiden. So während des dreißigjährigen Krieges, als fremde Soldaten und Kriegshorden raubend und plündernd durch das Tal zogen, dann wieder, als sich die Jurassier in den Jahren 1730—1740 gegen den Landesfürsten erhoben und Kämpfe und Überfälle zwischen den streitenden Parteien nicht selten waren.

Wenig erfreulich waren auch die Folgen, welche die französische Revolution für dieses Grenzländchen hatte. Laufen kam 1792 zur Raurachischen Republik, dann 1793 zu Frankreich als Hauptort des Kantons Laufen und sah schließlich noch den Durchmarsch der Alliierten. Bald kamen wieder ruhigere Zeiten für den bischöflichen Jura, als dieser 1815 am Wiener Kongreß dem Kanton Bern zugeteilt wurde.

Um das romantische Jurastädtchen ist es seither stille geworden. Seit es unter dem Schutze des starken Berner Mutz steht, hat man nicht mehr viel von ihm gehört. Nun konnte man kürzlich in den Zeitungen lesen, daß die Laufener im Sommer 1946 das 650jährige Jubiläum ihrer Stadt zu feiern gedenken. Bei unserem daraufhin erfolgten Besuch des Städtchens konnten wir uns von den eifrigen Vorbereitungen der Bevölkerung für eine im Laufe des kommenden

August in diesem Sinne vorgesehene, großangelegte Feier überzeugen, für welche die Behörden im Voranschlag großzügig den Betrag von Fr. 7000.— bewilligt haben. Zu dieser Festivität möchten wir dem alten schönen Städtchen mit seiner gastfreundlichen Bevölkerung einen Massenbesuch aus nah und fern wünschen.

X. Acklin

Regen

Gertrud Bürgi

Kommst du, zu trösten ein Herz
irgendwo in der Welt,
Regen, o Regengesang?
Dunkel und schwer du im Grünen,
hart mit silbernem Flügel,
fällst du auf Farren und Moos.
Dann und wann noch ein Vogel
wagt einen Schrei der Lust,
doch aus Gebüsch und Dorn
rasen die Schleusen
unendlich trunken herab.
Und dann mählich wirst du Beschwichtigung,
wirst du Verheißung und Milde,
erlösend tropfende Träne
unter gespanntesten Bogens
blinkendem Farbenspiel.

Im Abendfrieden

Idyll von Erich Bardewiek

Sie saß in der vom wilden Wein umrankten Laube des kleinen Tagelöhnerhäuschens und sah sinnend auf die weißen und blauen Astern des zierlichen Blumengärtchens hinaus, das jenes Stückchen Gemüseland dahinten vom strohgedeckten Hause trennte.

Es war ihr Lieblingsplätzchen.

Es saß sich so behaglich in dem alten knarrenden Rohrstuhle, der ihr nun schon so manches lange Jahr zum Ruhesitz gedient.

Es war ein fast uraltes Mütterchen, — noch ein Jahr, dann war das Hundert voll.

Wenn sie's erlebte...

Timmermanns Mutter hieß sie im ganzen Dorfe. Jeder liebte sie, und sie kannte alle; kannte die Kinder, kannte die Eltern und die ganz Alten mit den weißen, wackeligen Köpfen. Sie hatte alle überlebt.

Man sah's kaum, daß sie so uralt war.

Wohl war ihr Haar weiß wie Schnee, wohl durchzogen Runzeln, tiefe, tiefe, das Antlitz kreuz und quer, wohl stand im welken Munde nur noch ein Zahn, ein einziger dunkelbrauner Zahn in der rechten Backenseite, und wenn sie sprach, so war's fast, als wenn ein Murmeltierchen seine unverständlichen Laute hören ließ, und nur Wenige verstanden, was sie sprach. Aber die Augen, die Augen!

Timmermanns Mutter sprach mit den Augen. Sie waren noch so klar und fest, nichts greisenhaft Gebrochenes darin.

Wenn sie die altersmüden Lider öffnete, dann sahen sie wie zwei Sterne hervor, ringsum ein sanft rötliches Leuchten. Sie erzälten, wie schön sie einst waren. Es waren Sterne, die noch ein-